

Lebe wohl – Friedhof der Zukunft

Auslober:

Landesgewerbeamt Baden-Württemberg, Stuttgart

Betreuung/Vorprüfung:

Böhnert Kassner Architekten, Ludwigsburg

Wettbewerbsart:

Offener, einstufiger Ideenwettbewerb

Zulassungsbereich:

Europäischer Wirtschaftsraum (EWR) sowie Schweiz, Kroatien, Slowenien, Tschechische Republik, Türkei und Ungarn

Teilnehmer:

Architekten, Garten- und Landschaftsarchitekten, Stadtplaner, Ingenieure, Designer, Künstler sowie Absolventen der o.g. Fachrichtungen

Beteiligung: 227 Arbeiten

Termine:

Abgabetermin 23. 05. 2002
Preisgerichtssitzung 24./25. 06. 2002

Fachpreisrichter:

Prof. Brigitte Schmelzer (Vors.) · Kerstin Gothe
Prof. Eberhard Holder · Canan Rohde-Can
Petra Stojanik · Chris Nägele

Sachpreisrichter:

Matthias Hahn · Werner Koch
Heike Schiller · Judith Schenten

Wettbewerbsaufgabe:

Im Sommer 2001 startete der Auslober das Projekt „Lebe wohl“. Es ist in 5 Teile gegliedert, zum einen ist dies der Ideenwettbewerb „Friedhof der Zukunft“ der neue Wege bei Bedeutung und Funktion des Friedhofes im 21. Jahrhundert aufweisen soll. Der Wettbewerb soll Fragen klären helfen, wie Wünsche und Visionen für einen würdigen Umgang mit dem Tod, Trauer und Erinnern am Ort der letzten Dinge realisiert und gestaltet werden können.

Preis (€ 6.000,-):

B.612, Berlin, Raf Dauwe

Preis (€ 6.000,-):

Andreia Maria Da Cruz Afonso, Hamburg

Preis (€ 6.000,-):

David Bülow Jacobsen, Kopenhagen
Kristian Rehder

Ankauf (€ 4.000,-):

Frau Kunz, Berlin, Mark Hensel

Ankauf (€ 4.000,-):

Siegemund Architekten, Bonn
Grietje Lohmann

Ankauf (€ 4.000,-):

urban environments, Düsseldorf
Mark Mückenheim · Omar Mansour
Sandra Kaul

Preis

B.612, Berlin, Raf Dauwe

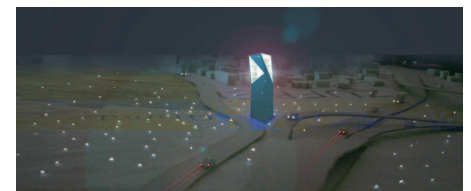
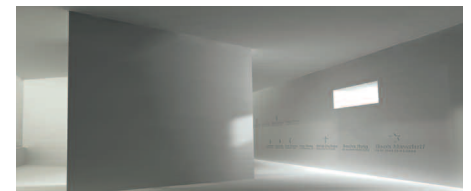
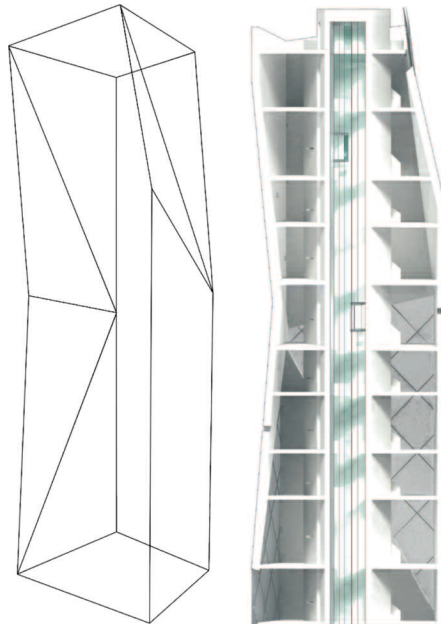
Auszug aus der Preisgerichtsbeurteilung:

Das Konzept enthält innovative Ansätze, die sich auch räumlich manifestieren. Durch die Kombination von flächig ausdehnenden Lichtgräbern und vertikalem Urnenturm wird der Raum strukturiert.

Der Turm setzt ein eindeutiges Zeichen, prägt sich in das Bewußtsein ein und wird zu einem Erinnerungsmerkmal.

Die formale Ausgestaltung des Turmes ist nicht direkt nachvollziehbar. Seine gebrochene Form kann als die Widerspiegelung der heterogenen Situation interpretiert werden. Positiv wird die vorhandene Aussichtsplattform bewertet, die ein für Stuttgart spezifisches Element ist.

Der Entwurf stellt eine zukunftsweisende Lösung dar und schlägt eine Brücke zwischen herkömmlichen und neuen Bestattungsformen. Der Tod wird im alltäglichen Leben durch ein Großzeichen und ein Lichtermeer vergegenwärtigt, die auch noch durch die Bewegung erfahrbar bleiben.



Preis

Andreia Maria Da Cruz Afonso, Hamburg

Preisgerichtsbeurteilung:

Die Arbeit schlägt vor, den Friedhof der Zukunft als Teil des öffentlichen Lebens in einem skulpturalen Gebäude in das städtische Leben zu integrieren.

Das bauliche Konzept hebt sich als Rampengebäude vom Alltagsgeschehen räumlich ab und schafft damit diesem Standort eine besondere Bedeutung zu verleihen.

Die ungewöhnliche Form des Baukörpers wird durch das Material Glasbausteine in seiner Ausdruckskraft gestärkt und erhält dadurch eine fast mystische Erscheinung.

Die dadurch entstehenden Räume der Stille, des Gedenkens, der Erinnerung überzeugen.

Die individuell gestaltbare Farbgebung der Glasbausteine ist nicht näher definiert.

Die Arbeit ist stark konzeptionell. Sie ist ebenso an anderen Standorten mit anderen Formen denkbar.

Die Beliebigkeit des Standortes wird allerdings gleichzeitig als Schwäche der Arbeit bewertet.



Preis

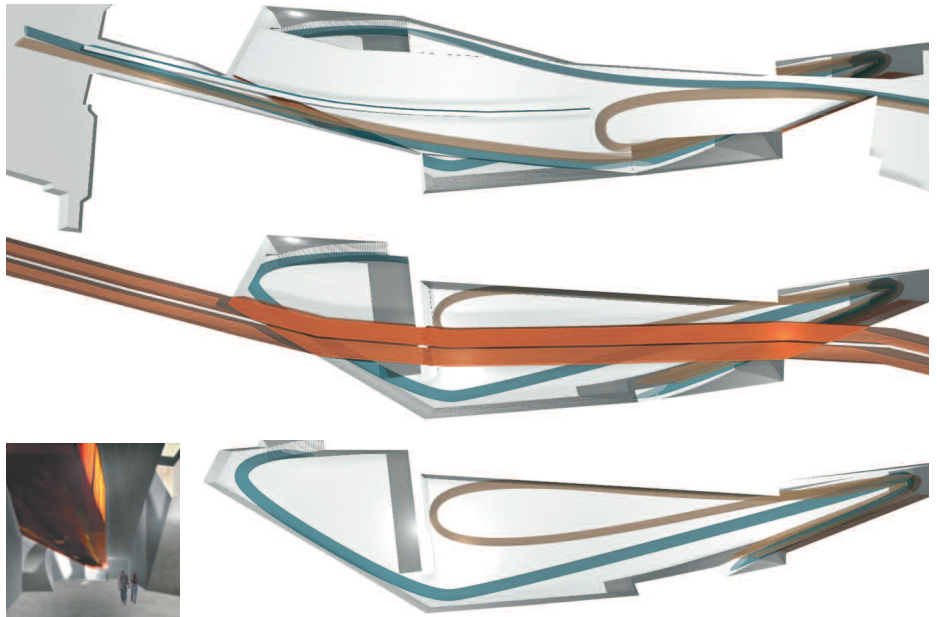
David Bülow Jacobsen, Kopenhagen
Kristian Rehder

Preisgerichtsbeurteilung:

Die vorliegende Arbeit erweitert das vorhandene Tunnelsystem der Stadtbahn und schafft so eine innovative Schnittstelle zwischen alltäglichem Transit und einer Bestattungsstätte. Aus der Idee, die U-Bahn in einem gläsernen Tunnel die Grabkammer durchqueren zu lassen, entstehen einerseits völlig neue Raumperspektiven und andererseits eine überraschende Interaktion zwischen Leben und Tod. Der konsequente Umgang mit einem spezifischen Charakteristikum des Standortes – dem Untergrund – ist sehr überzeugend.

Das erweiternde Raumprogramm mit seinen eher konventionellen Funktionen schwächt allerdings minimal das Gesamtkonzept.

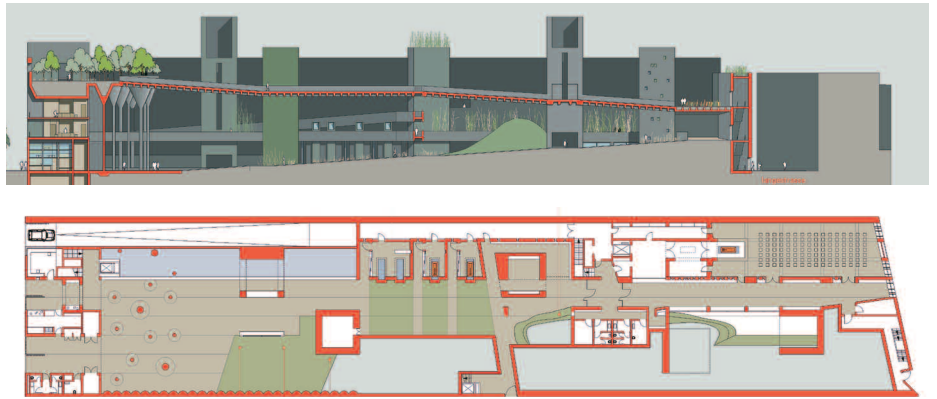
Die konzeptionellen Entwurfsideen sind in ihrer Entwicklung gut ablesbar und nachvollziehbar. Die Arbeit bietet aufgrund ihres extrem urbanen Ansatzes einen wertvollen Beitrag für den Umgang mit dem Tod im städtischen Raum.

**Ankauf**

Frau Kunz, Berlin, Mark Hensel

Auszug aus der Preisgerichtsbeurteilung:

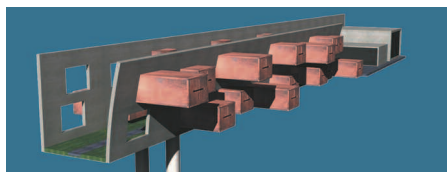
Die Verfasser setzen sich mit ihrem innerstädtischen „Toten- und Gartenhaus“ intensiv mit dem Thema Leben und Tod auseinander. Die Idee die Friedhofsgestaltungen in eine vertikal städtische Oase der Ruhe, des Gedenkens und der Erinnerung inmitten des Lebens umzusetzen, ist überzeugend. In fünf verschiedenen Ebenen bringen unterschiedliche Räume eigene Atmosphären für spezielle Bedürfnisse und Stimmungen. In Urnentürmen können religionsübergreifend Verstorbene ihre letzte Ruhe finden.

**Ankauf**

Siegemund Architekten, Bonn, Grietje Lohmann

Auszug aus der Preisgerichtsbeurteilung:

Die Brücke als monumentales Bauwerk schafft es, diesem Standort eine Identität zu verleihen. Inmitten der Gegensätze, zwischen Lärm und Stille, pulsierendem Leben und Tod entsteht eindrucksvoll ein Ort der Stille. Die Einbeziehung des vorhandenen Friedhofes für Erdbestattung wird begrüßt. Das bauliche Konzept reagiert in Form und Grösse angemessen auf den Standort und schafft gleichzeitig angenehme und intime Innenräume, die die Trauerarbeit an diesem fremden Ort unterstützen.

**Ankauf**

urban environments, Düsseldorf
M. Mückenheim · O. Mansour · S. Kaul

Auszug aus der Preisgerichtsbeurteilung:

"and we all shine on ..." Der visionäre Entwurf ist vielschichtig: Der Bestattung in Öl geht der Ganzkörper-Scan des Verstorbenen voraus. Bislang toter Raum wird durch eine Installation bestimmt, deren Medium das Stelenfeld darstellt. Verstorbene können über e-mails oder sms scheinbar direkt angesprochen werden. Über die Brücke Gehende oder die eigene Bewegung im Stelenfeld führen zu errechneten und den Charakter des Verstorbenen widerspiegelnden Lichteffekten, Klängen oder Bewegungen der Stelen.

